

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.85 u. Bestellgeld.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deynhäusen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 206

Herford, Donnerstag, den 3. September

1914

Trohe Sedanbotschaft.

Großes Hauptquartier, 2. September.
Die mittlere Armee der Franzosen, etwa 10 Armeekorps,

wurde gestern zwischen Reims und Verdun von unseren Truppen zurückgeworfen. Die Verfolgung wird heute fortgesetzt. Ein französischer Vorstoß aus Verdun wurde abgewiesen.

Der Kaiser

befand sich während des Gefechtes bei der Armee des Kronprinzen und verblieb die Nacht inmitten der Truppen.

Generalquartiermeister v. Stein.

Mailand, 2. Sept. Nach einer Meldung des „Secolo“ hat die Bank von Frankreich ihren Schatz nach Bordeaux verlegt.

Großes Hauptquartier, 2. Sept. Die Festung Givet ist am 31. August gefallen. (Givet liegt an der Maas, südlich von Namur, nördlich von Metz.)

Französische Geschütze in Köln.
Köln, 2. September. Gestern sind auf dem Neumarkt eine Anzahl in Frankreich erbeuteter Geschütze ausgestellt worden.

Madrid, 3. September. Die hiesige Zeitung „Korrespondencia Estada“ meldet aus Cadix, daß dort Nachrichten aus Marokko eingetroffen sind, denen zufolge unter den Eingeborenen sich eine lebhafteste Bewegung

gegen die französische Herrschaft bemerkbar macht und daß es stellenweise bereits zu Unruhen gegen die französischen Beamten gekommen ist. Da Marokko zu einem großen Teil von europäischen Truppen entblößt ist, betrachten viele einflußreiche Raids die Zeit für gekommen, das französische Joch abzuschütteln.

London, 3. September. Das Reuter-Büro meldet aus Paris von gestern abend 7,30 Uhr: Wiederum flog ein deutsches Flugzeug über Paris, warf 2 Bomben ab, wurde beschossen, entkam aber unbeschädigt.

Paris, 3. September. Meldung der „Agence Havas“: An vier anderen Stellen der Stadt Paris sind ebenfalls von einem deutschen Flugzeug Bomben niedergeworfen worden.

Der Eindruck der deutschen

Siege in England.

Kopenhagen, 1. Sept. Die Londoner „Times“ veröffentlicht einen langen Bericht ihres Korrespondenten über die letzten Kämpfe in Frankreich. Er gibt zu, daß die britischen Truppen große Verluste erlitten hätten, aber ihr Mut sei ungebrochen. Der Times-Korrespondent in Ostende berichtet über die großen Erfolge auf dem französischen Kriegsschauplatz; diese hätten die deutsche Soldaten zu Helmentaten angefeuert. Kaiser Wilhelm erließ an die Truppen eine Proklamation, worin es heißt: Die deutschen Soldaten müßten Paris einnehmen oder lieber sterben. Einige hiesiger geistliche Belgier berichten, daß die größte Überraschung des jetzigen Krieges die Annäherung des neuen deutschen Belagerungsgeheißes gewesen sei. Niemand außerhalb des Generalstabes habe eine Ahnung von der Existenz dieses 42 cm-Geschützes gehabt. Alle glaubten, daß der 21 cm-Mörser das schwerste Belagerungsgeheiß sei. Deutschland besitze 50 dieser 42 cm-Kanonen. Jeder Schuß kostete 38 000 Mark. Die Wirkung sei furchtbar, was durch die schnelle Zerstörung der Namur-Festung bewiesen sei. Das neue Geschütz sei niemals bei Manövern erprobt worden. Selbst die Artillerieoffiziere hätten keine Kenntnis von ihm gehabt. Bei Lüttich und Namur sei das Geschütz ausschließlich von Kruppingenieuren bedient worden. Der Ruhm Krupps werde jetzt durch dieses neue große Werk in alle Welt getragen.

Zürich, 2. September. Der Züricher Mitarbeiter der Neuen Züricher Zeitung, der von Anfang an sehr französischfreundlich gewesen ist, stellt in einem vom 27. August datierten Pariser Briefe fest, daß in Paris Entmutigung um sich greift. Die Nachrichten aus Belgien haben, so sagt der Korrespondent, eine große Hoffnung zerstört. Niemand sprach mehr vom siegreichem Vordringen in Elsaß. Die Besetzung von Brüssel hatte, so sagt der Korrespondent weiter, in Paris tiefes Mitgefühl und Beschämung hervorgerufen. Man hätte gewünscht, daß die französische Armeeführung wenigstens einen Versuch gemacht hätte, Belgien diese Demütigung zu ersparen. Die Nerven der Pariser befinden sich seit Wochen in einer furchtbaren Spannung. Auf jede Alarmnachricht stürzt eine ganze Millionenbevölkerung vom Vertrauen in die Verzweiflung. Die französische Armeeführung hat bisher keinen einzigen französischen Journalisten den Operationen folgen lassen. Zugunsten der „Times“ wurde eine Ausnahme gemacht. Die Presse, die kurz vorher vom Ministerium die volle Wahrheit verlangte, sieht nun selbst, sagt der Korrespondent, die Notwendigkeit größerer Zurückhaltung ein. Eine Depesche der Agence Havas bestreitet den deutschen Sieg bei Trefelsburg.

Die russisch-österreichische Millionenschlacht.

Sieg in West-Galizien. — Schwierige Lage in Ost-Galizien.

Wien, 2. September. Die siebenstägige erbitterte Schlacht im Raum von Jamosz-Tyrowe führte gestern zum vollständigen Siege des Generals Freiherr von Auffenberg. Große Scharen von Gefangenen und bisher 160 Geschütze wurden erbeutet von uns. Die Russen befinden sich im Rückzug über den Bug. Auch die Armee des Generals Dankel, die nun Lublin angreift, hat weitere Erfolge zu verzeichnen.

In Ost-Galizien ist Lemberg noch in unserem Besitz. Gleichwohl ist dort die Lage gegenüber dem starken und überlegenen russischen Vorstoß sehr schwierig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, gen. Höfer, Generalmajor.

Der große Umschwung im Osten.

Von Major a. D. von Schreibershofen.
Der Feldherr, der große Ziele vor Augen hat, muß auch hart sein können. Weiche Charaktere eignen sich nicht zum Führen. Eine gewisse Brutalität ist eine notwendige Eigenschaft für denjenigen, der den Feind besiegen und vernichten will. So mußte auch unsere oberste Führung hart und unbeugsam sein trotz aller Klagen, die aus Ostpreußen zu ihr drangen, ehe nicht mit dem Feinde im Westen gründlich abgerechnet war. Denn wenn man gleichzeitig auf zwei Fronten kämpfen muß, kann man nur auf einer die Hauptkräfte vereinigen, die andere muß man so schwach besetzen, als es nur irgend möglich ist. Es wäre ein grober Fehler gewesen, wenn man aus Rücksicht für die Provinz Ostpreußen und ihre Bewohner stärkere Kräfte dort zurückgelassen hätte, als es für den Grenzschutz unbedingt erforderlich gewesen wäre. Dies hätte zu einer Zerspaltung der Kräfte geführt, die jeden Erfolg sowohl auf der West- wie auf der Ostfront in Frage gestellt hätte.

Die in Ostpreußen zurückgelassenen Kräfte genühten anfangs für den einfachen Grenzschutz. Auch der Vorstoß der russischen Kavallerie wurde erfolgreich abgewiesen, als aber starke russische Armeen vorgingen, da reichten die Kräfte zunächst nicht aus, um deren Vormarsch aufzuhalten. Es ließ sich nicht vermeiden, daß die Russen über die Grenze kamen und einen Teil des Landes besetzten. Dies bildete aber für die Heeresleitung keine Überraschung, sie mußte schon bei Aufstellung ihres Operationsplanes auf Ähnliches vorbereitet sein. Es ist dies aber der Nachteil unserer zentralen Lage zwischen zwei Feinden und des uns aufgezungenen Kampfes auf zwei Fronten. Es ist wohl der Vorwurf erhoben worden, daß im Frieden für den Schutz von Ostpreußen zu wenig geschehen sei, es habe namentlich an den notwendigen Befestigungen gefehlt. Dieser Vorwurf ist aber gänzlich ungerechtfertigt und kann bei genauer Prüfung nicht aufrecht erhalten bleiben. Eine so lang gestreckte Grenze, wie sie Ostpreußen bietet, kann man nicht hermetisch durch Befestigungen abschließen. Man käme sonst zu einem Rordonsystem, wie es frühere Zeiten erlebt haben. Ein energischer Gegner wird aber immer Mittel und Wege finden, um auch durch ein solches Rordonsystem durchzustoßen. Haben doch auch die französischen Sperrfortlinien nicht vermocht, unseren Vormarsch aufzuhalten. Und wie wenig Verlaß selbst auf Panzerfesten ist, haben Lüttich, Longwy und Manonville gezeigt.

Sowie der feindliche Vormarsch aber erkannt und festgestellt war, hat die deutsche Heeresleitung sofort die entsprechenden Gegenmaßnahmen ergriffen. Worin diese bestanden, kann auch heute aus militärischen Gründen noch nicht mitgeteilt werden. Noch ist die Zeit nicht gekommen, den Schleier zu lüften, der über unseren Heeresbewegungen liegt. Wir können nur die Erfolge dieser Operationen mitteilen, wie sie in den letzten Tagen bekannt geworden sind. Und diese haben einen vollkommenen Umschwung in der Lage herbeigeführt. Die Russen sind unter den größten Verlusten zurückgeschlagen, Ostpreußen ist von ihnen befreit worden.

Mehrtägige, heftige Kämpfe haben in der Gegend von Trefelsburg, Hohenstein, Soldau, Reidenburg, Tannenbergl stattgefunden. Dabei hatte es die deutsche Heeresleitung von Anfang an darauf abgesehen, den eingebrochenen Gegner nicht zurückzuschlagen, sondern ihn möglichst zu vernichten. Nicht umsonst hat der verstorbene langjährige Chef des Generalstabes, der Generalfeldmarschall Graf Schlieffen, seinen Generalsstabsoffizieren und damit der ganzen Armee immer und immer wieder das Vernichtungsprinzip gelehrt. Alle seine Kriegsspiele und Generalstabsreisen waren daraufhin angelegt. Und nach seiner Verabschiedung ist er auch noch literarisch in diesem Sinne tätig gewesen. In seinem „Cannae“ ist gewissermaßen das Lehrbuch der modernen Vernichtungsstrategie enthalten. Und nach diesem hat die deutsche Führung in Ostpreußen verfahren. Beide Flügel wurden vorgenommen, der Gegner umklammert und umfaßt, von seinen rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten und schließlich in das unwegsame Seen- und Sumpfgelände geworfen, wo für ihn kein Entkommen mehr möglich war. Der Graf Schlieffen hätte seine helle Freude über dieses Verfahren gehabt, das so ganz seinen Lehren entsprach. Und die Erfolge, die dabei erzielt werden, sprachen für die Richtigkeit seiner Anschauungen. Über 70 000 Mann und wohl noch weit mehr sind gefangen, darunter viele hohe Offiziere, zahlreiche Geschütze sind in die Hände der deutschen Sieger gefallen. Und es läßt sich noch gar nicht übersehen, ob damit schon alle Erfolge erschöpft sind. Jede Stunde kann uns die Nachricht von weiteren Erfolgen bringen.

Mit der russischen Armee, die aus der befestigten Narew-Linie vorgekommen ist, ist gründlich aufgeräumt worden. Ihre Gefechtskraft dürfte für die nächste Zeit derart gebrochen sein, daß an ihre Wiederaufnahme schwerlich gedacht werden kann. Ein Teil der russischen Heeresmacht ist auf diese Weise gänzlich beseitigt. Nun handelt es sich darum, auch dem anderen Teile, der von Osten aus der Gegend von Wilna und Grodno direkt auf Königsberg zu beiden Seiten der Bahn Königsberg-Wirballen vorgeedrungen war, ein ähnliches Schicksal zu bereiten.

Wie in Ostpreußen haben die Russen auch in Galizien einzudringen versucht. Sie sind aber hier nur wenig über die Grenze vorgekommen, da sie bald auf die versammelten österreichischen Heereskräfte stießen. Ein mehrtägiges Ringen ist entstanden, dessen Ausgang noch nicht feststeht. Die bisher reicher günstig eingelaufenen Nachrichten lassen aber die allgemeine Lage für die Oesterreicher günstig erscheinen, während sie in der Front und auf dem rechten Flügel sich defensiv verhalten, ist der linke Flügel offensiv vorgegangen und hat die Russen in zwei Schlachten bei Krasnit und bei Lublin geworfen. Auch der westliche Teil des Zentrums ist erfolgreich gewesen und steht schon auf russischem Boden, über 30 Kilometer nördlich der Grenze. Gelingt es den Oesterreichern, hier weitere Fortschritte zu machen, so werden sie den russischen rechten Flügel immer mehr umfassen und schließlich durch diesen Druck auch die übrigen Teile zum Zurückgehen zwingen.

Die Franzosen haben der deutschen Strategie und Taktik immer vorgeworfen, daß sie in ganz schematischer Weise den umfassenden Planenangriff bevorzuge und daß dieser nur bei einem ganz passiven Gegner Erfolg verspreche. In allen anderen Fällen müsse er versagen. Die deutsche Führung hat sich durch diese Vorwürfe nicht beeinflussen lassen, sondern ist ihrem alten Grundsatz treu geblieben. Daß sie damit Recht getan hat, haben auch diese letzten Ereignisse gezeigt. Nur der Flügelangriff bringt entscheidende Erfolge hervor und führt zur Vernichtung des Gegners. Und dies ist schließlich doch die Hauptsache, selbst auf die Gefahr hin, eines schematischen Angriffsverfahrens beschuldigt zu werden. Diesem Verfahren haben wir die großen Erfolge in Ostpreußen zuzuschreiben, die die Lage auch im Osten ganz zu unseren Gunsten geändert haben. Mit Bewunderung gedenken wir der tapferen Truppen und ihrer Führer, die in schweren langen Kämpfen diese glänzenden Siege errungen haben.

Die englische Politik.

Von Georg Gothein, Mitglied des Reichstags.

Das bekannte englische Wort: „Recht oder Unrecht, es ist mein Land,“ hat seinem Geburtslande den Beinamen des „perfiden Albion“ eingetragen. Wir hatten uns in Deutschland daran gewöhnt, die liberale Partei Englands, die in der inneren

Politik auch heute noch von dem Erbe Gladstones lebt, auch in ihren Auslandsbeziehungen als den Wächter der politischen Moral, als die Freunde und Förderer des Friedens anzusehen; hatten doch viele ihrer hervorragenden Politiker auf Friedenskonferenzen und bei den Tagungen der Verständigungskomitees begeisterte Reden gehalten. Und wir müssen es erleben, daß es ein liberales Ministerium ist, in dem Männer wie Halbane und Lloyd George sitzen, das Deutschland heimtückisch in den Rücken fällt. Ich habe in meiner politischen Tätigkeit nicht oft Gelegenheit gehabt, Herrn v. Bethmann Hollweg Anerkennung zu spenden, aber ich habe stets anerkannt, daß er ehrlich und redlich bemüht gewesen ist, ein freundschaftliches Verhältnis mit England herbeizuführen. Bethmann Hollweg ist sogar so weit gegangen, England zuzusichern, daß Deutschland von seiner der französischen weit überlegenen Flotte gegen die französischen Häfen am Kanal und im Golf von Biscaya keinen Gebrauch machen wolle, daß es auf jede Vergrößerung auf Kosten des französischen Mutterlandes verzichte — Zusicherungen, die kaum je einem dritten Staat beim Ausbruch eines Krieges gegeben worden sind. Das alles war Sir Edward Grey nicht genug, er wollte den Krieg, er wollte die Demütigung Deutschlands.

Die Verletzung der Neutralität Belgiens hat England den letzten Vorwand zum Kriege gegeben. Hätte England auch das Schwert gezogen, wenn Frankreichs Heer durch Belgien marschiert wäre? Die Frage stellen, heißt sie verneinen. Ist aber die Wiener Meldung von dem Abkommen Lord Lansdowns mit Delcassé über das in Belgien zu landende Heer richtig, so übersteigt Greys Heuchelei alles Maß. England war in der Lage, den Krieg zu verhindern, wenn es Frankreich wie Rußland wissen ließ, daß diese Staaten nicht auf seine Hilfe rechnen könnten. Grey hat das Gegenteil getan, und deshalb bleibt er der Hauptschuldige an diesem Krieg. Ihn leitet dabei nicht der Schatten sittlicher Erwägungen, sondern lediglich der Gedanke, daß in diesem Kriege sich die kontinentalen Mächte auf furchtbare Schwächen würden, vor allem Deutschlands Macht gebrochen werden könnte, und dann England in seiner unangreifbaren Stellung der allein maßgebende Welt Herrscher sei. Und da Grey wußte, daß Rußland und Frankreich es allein mit Deutschland und Österreich nicht aufnehmen könnten, stellte er sich auf die Seite der Ersteren. Kein Mittel ist England zu unfair, um sein Ziel zu erreichen. Mit Drohungen und Versprechungen sucht man Italien auf die Seite unserer Gegner zu bringen. England verrät die weiße Maske an die gelbe, indem es Japan aufstachelte, uns jenes infame Ultimatum zu stellen, das den Krieg und den Verlust von Mantschau in sich schließen soll. Selbst in die afrikanischen Kolonien, wo wir nur Polizeitruppen haben, trägt England den Krieg, der dort die Anfänge der Kultur wieder zu vernichten berufen ist. Aber ist denn die Politik Englands selbst vom englischen Standpunkte aus klug? Gerade die besten Engländer bestreiten es.

Mit Recht betonen sie, daß Deutschland wohl mit England in industriellem Wettbewerb stehe, aber nirgends eine politische Gefahr für es bilde, daß aber ein übermächtiges Rußland eine schwere Gefahr für England in Persien, in Indien, in China, im Mittelmeer sei. Unsere wenigen Kolonien verschwinden gegenüber dem riesigen englischen Kolonialreich, selbst gegenüber dem französischen; und wir befolgen in ihnen den Grundsatz der offenen Tür, schließen keinen Wettbewerber aus. Wer könnte es den Vereinigten Staaten jeht verargen, wenn sie einfach Kanada in die Taube stecken! Im jetzigen Moment ist England ganz außerstande, dies mit Flottenmacht zu verhindern. Amerika würde damit nur ein gelehriger Schüler Englands sein! Das Schlimmste — auch für England — wird aber die nachhaltige furchtbare Erbitterung sein, die im deutschen Volk zurückbleiben muß gegen das England, das in dem Augenblick, wo wir um Kultur, Ehre und Glück einen verzweifeltsten Verteidigungskampf führen, uns heimtückisch den Dolch in die Seite zu stoßen versucht. Diese Erbitterung muß weitaus die gegen Rußland und Frankreich übersteigen. Ob Whigs oder Tories, beide haben sich als unsere feindlichen Gegner erwiesen. Die Friedensfreunde, denen wir unsere Hochachtung nicht verargen, sind ohnmächtig gewesen, den Weltkrieg zu verhindern. Die Erbitterung des deutschen Volkes richtet sich daher nicht nur gegen den englischen Staatslenker, der die Welt in Flammen gesetzt hat, sondern gegen das Volk, das die Macht hatte, dies zu verhindern, anstatt jenem blindlings zu folgen. Nichts aber erbittert mehr als der Verrat in der Stunde der Not, zumal dann, wenn er begangen ist, um sich selbst auf Kosten des Verratenen Vorteil zu verschaffen. Die beiden Völker Zentraleuropas, die in diesem Kampf einmütig und begeistert zusammenstehen, lassen sich aber mit ihren fast 125 Mill. Menschen auch von einer Welt von Feinden nicht vernichten und dem englischen Staate wird die Stunde der Vergeltung schlagen — wenn sie nicht bereits geschlagen hat, wie die letzten für Englands Heer vernichtenden Nachrichten vom Kriegsschauplatz bezeugen.

Rechtsbruch über Rechtsbruch seitens Englands.

Von
Bizeadmiral z. D. Hermann Kirchhoff.

Es vergeht jetzt kaum ein Tag, daß die Welt nicht von einem neuen beispiellosen Rechtsbruch

Englands hört: Vergewaltigung neutraler Schiffe in englischen und ebenso in neutralen Gewässern; Beschlagnahme deutscher Schiffe in englischen Häfen, vor der Kriegserklärung Gefangennahme deutscher Heeresangehöriger (Kriegsgefangenen usw.), die sich auf neutralen Schiffen über neutrale Häfen in die Heimat begeben und der gleichen mehr.

Was sich auf dem Gebiete von Rechtslosigkeit, Raub und Willkür ereignet, das bringt dieses England in schändester und rücksichtsloser Form alle Tage fertig. Internationale Verträge gibt es für diesen Seeräuberei nicht mehr, er tut was er will, wie zur ärgsten Zeit des Wiedergewaltens und der Plünderung. Die Krone von allem ist der Ueberfall des englischen Kreuzers „Higby“ auf einen unserer Hilfskreuzer, der in neutralem Hoheitsgebiet zu Anker lag. Fürwahr eine mannhafteste Tat, durch einen größeren geschützten Kreuzer einen vor Anker liegenden Kaufschiffdampfer, der mit wenigen Geschützen besetzt ist, zu vergewaltigen und zu zerstören, da ihn keine Landwerke des neutralen Staates schützen können, statt ihn beim Hinausfahren in freie See mannhafte zu stellen. Bravo, England, nur weiter so fortgefahren mit schändem, feigem Rechtsbruch, damit aller Welt immer mehr klar wird, daß der seemächtige Staat England nur einzig und allein den Grund hat, daß sein Wunsch und seine Willkür allen übrigen Staaten Gesetz und Gebot seien.

Dieses Vorgehen des englischen Kreuzers, dieser unerhörte Rechtsbruch ist wohl nur dadurch bedingt worden, daß der Kaiser Wilhelm der Große der englischen Schifffahrt und damit der Zufuhr nach Großbritannien bereits so großen Schaden zugefügt hat, daß zur Sicherung der Versorgung der Einwohner selbst die größten Mittel den Deuten geboten erscheinen. Spürt man nicht deutlich, daß eine solche gemeine Handlungsweise, ein solches Nichtachten fremder Rechte Folge ist der sich nach und nach in England weiter verbreitenden Erkenntnis: es geht uns jetzt ernstlich, sehr ernstlich an den Krügen, jetzt kann uns alles gleich sein, es gilt: biegen oder brechen.

England sieht seine Zeit vorahnend kommen, es erschaut mit feinem geistigen Auge mehr oder minder deutlich den Plan, wie es schließlich doch noch bezwungen werden könnte und — werden wird? „Wright or wrong, my country,“ so lautet der Wahlspruch des Engländers. „Sitte und Recht, mein Vaterland,“ das hält jetzt der Deutsche ihm gegenüber.

Immer höher schwillt das Schuldkonto des Infeltriches an; wir werden schon als Hauptgläubiger dafür sorgen, daß es bis zum letzten voll und ganz beglichen werde. Die Zeit nähert sich. Auf zur Tat gegen diesen . . . Staat.

Die Heldentat der „Magdeburg.“

Mit Genehmigung des Generalkommandos des 9. Armeekorps in Altona veröffentlicht die Leipziger A. L. folgende Schilderung des Unterganges der „Magdeburg“, die von gereiften Mannschaften des Kreuzers gegeben ist:

Wir hatten schon lange gekreuzt und den Russen mehr Schaden zugefügt, als einstweilen gesagt werden darf. Jedenfalls denken die Russen an uns. Erst nach dem Kriege werden die Taten der „Magdeburg“ bekannt werden und dann dürfen sie ein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Marine bilden. Sie frönte ihre Taten mit ihrem heldenmütigen Untergang, bei dem leider so viele brave Kameraden, an ihrer Spitze der wackere Kommandant, den Heldentod fanden. . .

Es herrschte dichter Nebel. Die Aussicht war Grau in Grau verhüllt. Keine hundert Meter konnte man sehen. Wir fuhren, nachdem wir im Finnischen Meerbusen gekreuzt hatten, auf eine unbewohnte russische Insel zu. Es war Befehl gekommen, einem vor uns fahrenden Schiff, das uns den Weg zeigen sollte, zu folgen. Gefeuert sollte nicht werden. Alles mußte in größter Ruhe geschehen, um den Feind nicht zu alarmieren. Mit halber Kraft folgten wir dem Piloten. Plötzlich war dieser im Nebel verschwunden. Nun galt es, auf eigene Faust weiterzufahren. Wir suchten uns nach der Seekarte den Weg. Da plötzlich — ein Knirschen, ein Zittern ging durch den stolzen Leib der „Magdeburg.“ Ein leises Beben folgte. Wir waren auf eins der in der dortigen Gegend zahlreichen Riffe aufgefahren. Wo wir uns befanden, wußte vielleicht nur der Kommandant, von der Mannschaft niemand, denn der Nebel war inzwischen noch dichter geworden, so daß absolut keine Fernsicht mehr vorhanden war. Auf der Kommandobrücke stehend, erteilte der Kommandant seine Befehle mit eisiger Ruhe. Keine Muskel zuckte in seinem Gesicht. Wie ein treuer Soldat stand er da oben und erteilte uns seine Befehle, als befänden wir uns im Manöver. Wir alle aber wußten, daß es bitterer Ernst war. Denn mitten in Feindesland auf ein Riff gefahren zu sein, das konnte nur den Untergang bedeuten, wenn wir nicht schnell wieder freikamen, jedenfalls früher freikamen, als bis der Nebel sich verzogen hatte. Es wurden denn auch die verzweifeltsten Anstrengungen gemacht, um das Schiff zu retten. In diesen ersten Stunden hat niemand an sein eigenes Leben gedacht. Alles arbeitete fieberhaft an dem Veruche, die Sandbank verlassen zu können. Es gelang nicht. Unser schönes Schiff, auf dem wir so herrliche Stunden verlebt haben, war dem Untergang geweiht. Diese Erkenntnis brach sich bei allen Bahn. Rasend arbeitete die Maschine. Das Schiff ächzte und stöhnte, bewegte sich aber nicht nach rückwärts.

Da zerrissen die Nebelwände. Vor uns sahen

wir feindliche Schiffe, die unsere Annäherung gar nicht bemerkt hatten. So vorzüglich war unser Manöver gelungen. Die „Magdeburg“ bekam von den russischen Schiffen und den Batterien Feuer, als sei die Hölle losgegangen. Wir haben aber auch nicht mit Munition gespart. Schuß auf Schuß brachte und vor allen Dingen fast jeder traf und sah, was man von der russischen Artillerie gerade nicht behaupten konnte. Und wenn einmal ein Geschütz auf uns niederging, dann kreperte es nicht. Ein Torpedoboot, das in unserer Nähe war, unterstützte lebhaft unter Feuer. Wir aber boten in unserer hilflosen Lage dem Feinde ein gutes Ziel. Es ist doch keine Kunst, ein stillliegendes Fahrzeug zu treffen. Schlag auf Schlag saßen unsere Granaten in die russischen Batterien hinein und haben ihnen schweren Schaden zugefügt. Einige wurden zum Schweigen gebracht. Die Verluste der Russen müssen enorm sein. Der Nebel hatte wieder zugenommen, so daß wir nicht beobachten konnten, ob auch russische Schiffe gesunken sind. Anzunehmen ist dies aber sicher. Als unser Kommandant keine Rettung mehr sah, befahl er, die „Magdeburg“ in die Luft zu sprengen. Wir sahen unseren Kommandanten jetzt zum ersten Male weinen. Er wuschte sich die Tränen, die ihm über die Backen liefen, mit der Hand fort. Dann starb er den Tod fürs Vaterland.

Die Explosion erfolgte im Vorderschiff. Ein dumpfer Knall ertönte, dem ein furchtbarer Schlag und eine dicke Rauchwolke folgte. Und zum letzten Male vernahmen wir die Stimme des Kommandanten, die weit hin über das Deck schallte: „Adieu, Kameraden, rette dich wer kann. Seine Majestät der Kaiser, Hurra!“ Dann neigte sich der Vorderteil des Schiffes. Wer nicht durch den gewaltigen Aufdruck über Bord geschleudert worden war, sprang jetzt ins Wasser. Nur der Kommandant, der sich fest an der Kommandobrücke angeklammert hatte, wankte nicht. Größend sank er mit seinem Schiff in die Tiefe. . .

Inzwischen waren die russischen Schiffe herangefahren und begannen jetzt ein wildes Feuer aus allerhöchster Nähe auf das Torpedoboot. Verschieden Schüssen als den Russen hätte das Boot nicht entkommen können. So aber wurden von dem Torpedoboot aus umfangreiche Rettungsversuche gemacht und auch recht gute Resultate erzielt. Nicht an das Torpedoboot heranzukommen, wagten die Russen nicht, wohl aber schossen sie auf die im Wasser schwimmenden Mannschaften, von denen einige sicher durch die russischen Kugeln getroffen worden sind.

Englische Kriegsschiffe im Humber zerstört?

Berlin, 2. September. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt mit: Gleich nach der Kriegserklärung zwischen England und Deutschland brachten amerikanische Blätter eine anscheinend amtliche, sehr vielversprechende Meldung aus England, in der gesagt wurde, daß man sich durch anfängliche unglückliche Ereignisse zur See nicht in der festen Zuversicht wandeln lassen dürfe, daß England schließlich doch den Sieg davontragen müsse. Der Ausdruck „unglückliche Ereignisse“ (disastrous events) war so gebraucht, daß man daraus entnehmen mußte, es seien bereits katastrophische Ereignisse eingetreten, die für die Engländer peinlich waren.

In Amerika wurde dann auch von der Presse gemeldet, daß am Humber an der Mündung Englands in der Nähe des berühmten Hafens Hull in den ersten Tagen nach der Kriegserklärung zwei bis drei größere englische Kriegsschiffe (vermutlich Linienfahrzeuge) durch unsere an der englischen Küste vorgedrungenen leichten Streitkräfte vernichtet worden seien. Die „Deutsche Tagesztg.“ erzählt jetzt durch Persönlichkeiten, die in den letzten Tagen noch aus England nach Deutschland zurückgekehrt sind, daß tatsächlich in Humber Bracks mehrere Schiffe liegen sollen. Eine Kontrolle dieser Nachricht ist für uns aus ethischen Gründen natürlich unmöglich. Immerhin besteht die Möglichkeit, daß diese Meldung einen tatsächlichen Kern enthält und daß das vor einiger Zeit berichtete schändliche Vordringen unserer Unterseeboote bis an die Küste Schottlands damit in einem Zusammenhang steht.

Berlin, 3. September. Nach einer telegraphischen Meldung des nach einem Gefecht bei Rio del Oro versenkten Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm der Große“ ist wahrscheinlich die gesamte Besatzung gerettet.

Vom deutsch-französischen Kriegsschauplatz.

Die Flieger über Paris.
Berlin, 2. Sept. Nach einem Telegramm des „A. L.“ aus Rotterdam ist der Flieger, der am Sonntag über Paris Bomben und eine Proklamation abwarf, Leutnant v. Gildesheim.

Neben das Erscheinen eines deutschen Fliegers über Paris bringt die „Frankf. Ztg.“ folgende Schilderung: Die erste Kunde von dem herannahenden Deutschen brachte ein deutsches Flugzeug, das in einer Höhe von 2000 Meter mittags eine ganze Stunde über Paris schwebte und drei Bomben abwarf. Die erste fiel auf eine Drucelei, die zweite explodierte vor einem Bäckereibesitzer, der an der Kasse saß; der Mann wurde durch Splitter leicht verwundet. Die dritte fiel in der Rue Recolette; zwei Frauen wurden schwer verwundet. Die Bevölkerung glaubte zuerst, daß eine Gasexplosion vorgehe, und lief an der Stelle zusammen, wo die Detonationen gehört wurden. Bald jedoch erschien Feuerweh-

und Polizei und sperrte ab. Der deutsche Flieger lag dann einige mit Sand beschwerte Säcke fallen. Zwei enthielten 2 1/2 Meter lange Fahnen in den deutschen Farben, sowie Schreiben des Vortrags. Das dritte Heer steht vor den Toren von Paris, es bleibt nur abzuwarten, als Guch zu ergeben.

Der „Lübecker Generalanzeiger“ druckt den Brief eines Fliegeroffiziers ab, der mit einem Kameraden einen Fundungspfad unterhalb und dessen Kameraden einen tödlichen Schuß erhielt. In dem Schreiben heißt es: In der Gegend von . . . kamen wir in schwere Kämpfe und mußten auf 1000 Meter heruntergehen. In diesem Augenblick hörten wir auch das Aufschlagen feindlicher Artilleriegeschosse gegen die Maschine. Unter uns erschien eine ganze französische Division in Bereitschaft. Mein Kamerad erhielt eine Kugel in den Leib. Der Motor blieb stehen und die Maschine sank steil hinunter. Schnellfeuer auf uns abgaben. In 800 Meter Höhe bäumte sich die Maschine auf. Ich drehte mich um und sah meinen Kameraden mit einem Schuß mitten durch die Stirn tot daliegen. Nun ergriff ich über die Köpfe des Feindes hinweg das Steuer, und es gelang mir, den braven Doppeldecker wieder in Gleichgewicht zu bringen. Der Brief beschreibt dann weiter, wie der Offizier einem Windstoß erlag und selbst durch die Luft getroffen wurde. Beim Landen des Apparats wurde er gefangen genommen. Es gelang ihm aber später als die deutsche Artillerie die Franzosen aus ihrer Nähe zu scheuchen, wieder glücklich bei den deutschen Truppen ankommen.

Vom deutsch-belgischen Kriegsschauplatz.

Am 3. Sept. a. m. 3. September. Alle hier von der belgischen Grenze eintreffenden Nachrichten lassen erkennen, daß der eiserne Ring um Antwerpen sich enger und enger zu schließen beginnt. Schon steigt in der provisorischen Hauptstadt die Besatzung auf, was mit den 10 000 unnützen Essen gleiches soll, die aus dem Innern des Landes nach Antwerpen geschickt sind. Der Generalkommandant hat den Befehl erlassen, daß alle Zivilpersonen, die nicht bis zum 1. August ständigen Wohnsitz in Antwerpen hatten, die Stadt bis zum 12. September verlassen müssen.

(Es fragt sich nur, ob am 13. September noch der belgische Generalkommandant in Antwerpen etwas zu sagen haben wird. D. Red. d. „H. Ztg.“)

Mecheln vom Militär geräumt.
Amsterdam, 2. September. Mecheln wurde vom belgischen Militär geräumt.

Vom deutsch-russischen Kriegsschauplatz.

Berlin, 2. September. Die Vernichtung der russischen Artillerie bei Lannenberg, die der russischen Armee wohl 400 bis 500 Geschütze gekostet hat, die Gefangennahme von 70 000 Russen wird in den Betrachtungen der Blätter mit dem Geben und den Geboten verflochten. Daran hat und in tiefer Freude bespricht man die Nachricht von der Befreiung Ostpreußens, dankbar die verschiedenen Meldungen, die dafür sprechen, mit welcher Beforgnis Paris, das bereits den ersten Besuch eines deutschen Fliegers empfangen mußte, dem Geranücken unserer Truppen entgegensteht. Was in die fernsten Vororte hinein flattern die Fahnen von den Häusern, und mit freudigem Stolz sieht man dem Tag entgegen, diesem Sedantag von besonderer Art, der die ersten eroberten feindlichen Geschütze in die Reichshauptstadt bringt. Mit ruhiger Freude, mit tiefer innerer Befriedigung blickt sich jedermann über die Erfolge, die dem deutschen Osten Ruhe verschafft haben, und mit Zuversicht harret man der Nachricht von dem Ausgang der gewaltigen Schlacht, in der unsere Verbündeten stehen, und auf die Anzeichen von der moralischen Wirkung unserer Siege auf die übrige Welt.

518 russische Geschütze erbeutet.
Berlin, 1. Sept. Nach Ansicht des Kriegsberichts ersatteter des „Berl. Lokalztg.“ beläuft sich die Zahl der von den Deutschen in der Schlacht an den masurenischen Seen erbeuteten russ. Geschütze auf fünfshundertachtzig.

Deutsche Eisenbahnverwaltung in russischem Gebiete.
Kattowitz, 3. September. Die Kgl. Eisenbahnverwaltung Kattowitz veröffentlicht im Amtsblatt eine Bekanntmachung, wonach in Gegend von ein deutsches Betriebs- und Maschinenbauamt eingerichtet wird.

Deutschland.

Ein tüchter Patronenreißer.
Berlin, 31. Aug. Mit 5 Mann einer Patronenreißer, wie dem „Lokalanzeiger“ gemeldet wird, ein Unteroffizier aus Paderborn-Schwaben in ein französisches Dorf ein und ging schnurstracks zum Bürgermeister, von dem er sofortige Auslieferung der Waffen des Ortes verlangte. Zu Tode erschrocken, ließ der Bürgermeister einen Vertreter holen, und fuhr begleitet von der Patronenreißer, der ganzen Ort herum. Aus allen Häusern brachten die Leute ihre Waffen herbei, Pistolen, Revolver, Gewehre, Säbel usw., die dann auf dem schwer beladenen Wagen zur nächsten Truppenstellung gebracht wurden. Der Patronenreißer wurde belobt und erhielt eine erbeutete Browningspistole als Geschenk.

Französisches Ehrenwort.
Berlin, 1. Sept. Wie dem „A. L.“ aus München gemeldet wird, verurteilte ein kriegsgefangener französischer Offizier, der auf dem Truppenübungsplatz Gumbach untergebracht war, trotz seines gegebenen Ehrenwortes zu fliehen. Es gelang aber, ihn wieder festzunehmen. Er wurde in das Lager zurückgebracht, wo er seiner Bestrafung entgegensteht. Dem französischen Offizier steht also das Ehrenwort ebenso wenig zu gelten, wie dem ent-

Threnvort.
"H. B. L." aus München
a triegsgefangener franzö-
Truppenübungsplatz Seefeld
res gegebenen Threnvort;
ihn wieder festzunehmen;
gebracht, wo er seiner Be-
ranzösischen Offizier scheint
ig zu gelten, wie dem ruf-

Bekanntmachung.

Feldpost-Briefe.
Eine Leserin von der Kennstraße stellt uns folgenden Brief ihres Sohnes zur Verfügung:
An Bord S. M. S. D. . ., 29. 8. 1914.
Liebe Mutter!

Im grobe Gedankengang ward uns gestern abend in später Stunde noch zuteil. Gegen 9 Uhr donnerten Böllerschüsse, klangen wieder einmal die Glocken. Niemand war besonders erstaunt darüber. Es hatte ja kommen müssen an diesem Tage,

— Frankreich muß westfälisch werden. Auf einem Bahnwagen, der unsere Westfalen auf den Kriegsschauplatz beförderte, stand zu lesen: Alle Schuld rächt sich auf Erden: Frankreich muß westfälisch werden! —

Berlin, den 24. August 1914.

Der stellvertretende Militär-Inspektor der freiwilligen Krankenpflege, Herzog zu Trachenburg, Fürst v. Hatzfeldt.

Vorstehenden Anruf geben wir bekannt mit der herzlichsten Bitte, auch weiterhin uns Gaben obengenannter Art zukommen zu lassen. Heute

Befellungen für Lieferungen an die Kasseire werden nur von diesen 4 Herren gemacht, von denen jeder Einzelne zur Ausstellung von Befestelltheinen befugt ist. Die Befestelltheine sind von einem dieser Herren unterschrieben sein müssen und sind den Rechnungen beizufügen. Ohne Befestelltheine werden keine Rechnungen zur Zahlung angewiesen.

Der Ortsverein vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Herford. Bülse, 1. Bürgermeister

Herford
wird Garnisonstadt!

Empfehle mein großes Lager in

Eisen-Bettstellen
zll *N* 10⁵⁰, 12, 15, 16⁵⁰

Seegras-Polster
zll *N* 7⁵⁰, 9⁵⁰

Ober- u. Unterbetten, fertig
zll *N* 6⁰⁰ bis 25⁰⁰

Stepp-Decken
zll *N* 3⁴⁰, 3⁹⁵, 4⁵⁰

Betttücher
zll 95 *S*, 1²⁵, 1⁵⁰, 1⁷⁵, 2²⁵

Hermann Herzfeld.

2. Etage (Alter Markt 6.)
bestehend aus 5 Zimmern, Küche, zum 1. October er. zu vermieten. Auskunft ertheilt **Frh. Biermann**, Fahrradhandlung, Alter Markt 6.

Bei erhaltene Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Adre. Continental, Underwood bevorzugt. Nachtrag in der Exped. d. Bl. unter 889.

Freiwillige Feuerwehr
Herford.
Donnerstag, 3. Septbr.,
abends 8 Uhr

Uebung
der Steiger- und der
Hydranten-Abteilung.
Der Hauptmann.

An der Krimmerstraße ein
neuerbautes
2 Familienhaus
2 abgeschlossene Etagen, je 4
Kammern und Speisekammer, der
Küche entsprechend eingerichtet
zum 1. Okt. bezugsfähig, unter
günstigen Zahlungsbedingungen
zu verkaufen.
Nähere Auskunft: **Wirt**
Herrn Freitag, Krimmerstr.

Freibank (Markthalle).
morgen früh 8 Uhr:
Schweinefleisch.

Geld
auf Hypothekengeg. Wertpapiere
und Mobiliarsicherheiten erhalten
reelle Personen jeden Standes.
Für Beamte Rückzahlung inner-
halb 10 Jahren d. Detmolder
Immobilien- und Hypo-
theken-Büro **H. Brune.**

Täglich prima
Kammelfleisch.
H. Pöcher, Mindenerstraße
Herrnprecher 406.

Rote - Kreuz - Lotterie
des preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz
Ziehung: 30. September bis 3. Oktober 1914.
15 997 Geldgewinne, bar ohne jeden Abzug zahlbar.
Hauptgewinn 100 000 Mark.
Loose à Mark 3.30, zu haben bei
Wesfel, Kgl. Preuss. Lot.-Einn. Herford.
Unter den Linden 27.

Verkaufe Freitag
und Sonnabend
Prima Rindfleisch
zu billigen Preisen.
M. Löwenkern,
Credenstr. 35 - Telefon 486

Kranke
von Herford u. Umg. zur Nach-
richt, daß ich jeden Freitag in
Herford, **Janupstr. 4** von
9-4 Uhr zu sprechen bin.
Mein ist mitzubringen. 30jähr.
Erfahrung. **A. Hansen**, an-
gemeldeter Heiland, Paderborn.

Infolge des Kriegszustandes

Sind wir gezwungen, unseren Lieferanten sämt-
liche Materialien beim Empfang in Bar zu be-
zahlen, teilweise sogar noch mit einem erheblichen
Preisauflage. Da wir außerdem auch frühere Ver-
pflichtungen prompt erfüllen müssen, ebenso wie wir
Arbeitslöhne pünktlich bereit zu stellen haben, sehen sich
die hiesigen Klempner und Installateure für Dampf-,
Gas-, Wasser- und Kanalisations- sowie elektrische An-
lagen gezwungen, den bisher so gern eingeräumten Kredit
vollständig aufzuheben und um Bezahlung der Waren
und Arbeiten sofort nach Fertigstellung zu bitten. Nur
so können wir unseren staatsbürgerlichen und geschäft-
lichen Verpflichtungen nachkommen.

Die Zwangs-Innung
der Klempner, Installateure und Kupferschmiede
des Kreises Herford.

Alle Gewerbetreibenden der Stadt Herford
werden zu einer

Bersammlung

auf **Sonnabend, den 5. September d. J.**
abends präzis 8 1/2 Uhr
zum Bürgerverein dringend eingeladen.

- Tages-Ordnung:
- 1) Gründung einer Genossenschaft m. beschränkter
Haftung zwecks Vermittelung von Geldmitteln.
 - 2) Festsetzung der Satzungen.
 - 3) Wahl des Vorstandes und des Aufsichtsrates.

Der Vorstand
des Handels- und Gewerbevereins E. V.
Bekanntmachung.
Die öffentlichen Sparkassen des Stadt- und
Landkreises Herford (Kreis-, Stadt-, Amts-
Gemeinde-Sparkassen) haben Einrichtungen ge-
troffen, um das solide, geschäftliche Kreditbedürfnis
der Handwerker, kleinen Landwirte u. Geschäft-
leute zu befriedigen.
Herford, den 2. September 1914.
Der Landrat v. Borries. Der Magistrat
Bulle.

Herforder Adressentafel

Führer durch Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Wir bitten um Beachtung des zweimal wöchentlich erscheinenden Verzeichnisses nachstehender Firmen und Institute von Herford, Stadt- und Landkreis.

Industrie und Baugewerbe

Architekten u. techn. Büros.
Wilh. Köster, B. D. A.
Kurfürstenstr. 8
Georg Fröhlich,
Wilhelmsplatz 7, F 453
E. Holze,
Hansstr. 56, Techn. Büro für
Hoch-, Tief- und Straßenbau
F. Kreis,
Weststr. 6

Fr. Liese, Schillerstr. 8, F 566
Carl Schubert,
Deichstr. 1, F 267
W. Stahlberg,
Uhlstr. 11, F 189
H. Weselmeier,
Alter Markt 1-3, F 468

**Abdrucken und Verlags-
anstalten:**

Büro Smith Premier,
Gehrenberg 101

Armaturen:

H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1
Asphaltierungs-Gesellschaft,
Dachdeckereien:

Aug. Grube, Uhlstr. 3, F 552
H. Mühlenforth,
Hansstr. 55, F 527

Autogene

Schweiß- u. Schneidanlagen:

B. Wrobel,
Diederichstr. 10, F 599

Badofenbauer:

Fr. Bremer, Eversdörferstr. 42

Bade- u. sanitäre Einrichtungen:

Carl Schierbaum,
Hansstr. 38, F 36
Spez. Central-Heizungsanlagen

Baugeschäfte:

W. Beinfuhr,
Mindenerstr. 95, F 512

**Handel, Geld- und
Hypothekensmarkt**

Banken:

A. Raphaelson, F 51
Hypotheken-Vermittelung

**Westfälisch-Lippische Vereins-
bank**, A. G., Herford

Rechtsbüro:

Ernst,
Luisenstr. 5, Ecke Bahndamm

Frau u. Mode

Atelier für feine Damenmoden:

Wilh. Nehls, Alter Markt 8
A. Thöne, Bügelstr. 2

Baugeschäfte u. Baumaterialien:
Althoff u. Lakemeier,
Hoch- und Tiefbau, F 19
Bernh. Breder,
Bielefelderstr. 643
Heinrich Deppermann,
Engerstr. 72
B. Didenbrock, Mindenerstr. 76
Aug. Hagerbäumer, Engerstr. 37
Karl Meyer, Stadtholzstr. 28, F 600
W. Richter,
Hellerweg 1, Hoch- u. Tiefbau
W. Schmidt,
Beton- u. Eisenbetonbau, F 594
W. Strunt u. Winkelmann,
Kampstr. 2

Gebr. Wittland, F 95
Hoch- u. Tiefbau, Dampfziegel
Baumaterialien und Zement-
waren:

Gottlieb Breder,
Spez. Band- u. Fußbodenbelag
Baumaterialien en gros:

Hugo Volmer,
Katenbergerstr. 10, F 421
Bau- u. Eisenkonstruktion
jeder Art:

Oskar Heintzel,
Eisenstr. 18, F 85
B. Wrobel,
Diederichstr. 10, F 599
Bau- und Kunstschlossereien:

Oskar Heintzel,
Eisenstr. 18, F 85
C. H. Krömer, Clarenstr. 7
H. Salmon, Fröhnerstr. 2
Fr. Streuber Nachf.,
Zuh. Aug. Markt, F 338

Carl Kaufmann, Leffingstr. 13
Bautischereien:

Althoff u. Lakemeier, F 19
Laden- u. Schaufenstereinrichtg.
Gust. Wittland, Weststr. 27
H. Köster, Löhne-Dr. Bau- u.
Mobelgeschäft mit Maschinen-
betrieb. Ständiges Lager.

Manufaktur u. Wäscheanstalt:

Aug. Ehternkamp, Stbg. 17

**Jagd, Sport u.
Spiel**

Fahrräder-Spez.-Geschäfte:

Deutsche Fahrrad-Werke,
H. Biermann, Alt. Markt 6, F 769

Herforder Reitbahn:

Hrn. Hostenkötter, Bismarckstr. F 514

**Literatur, Kunst
und
Wissenschaft**

**Buch-, Kunst- u. Musikalien-
Handlung:**

Fr. Kottkamp, Alter Markt 11
W. Meuthoff, Alter Markt 10

Beleuchtungsweisen:
H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1
Bildhauer (Holz):
Heinr. Koch, Bielefeldstr.
A. Kehnrich,
Mindenerstr. 12, F 571
Fr. Solter, Friedhofstr. 6
Speer, Nachf. Blatt u. Schneider
Johannisstr. 16
Herrn Borwerk, Sämelingstr. 5

Brennmaterialien:

Dr. Ehternkamp, Bielefeldstr.

Dachdeckereien:

B. Beder, Krimmerstr. 11, F 320

**Elektr. Anlagen für Stark-
und Schwachstrom:**

Franz Werth, Credenstr. 11, F 706
Farben, Lacke, Öle:

Ehlers u. Wille
Zuh.: **C. H. Meyer**
Gas-, Wasser-Installat., Ban-
klempnerei u. Kupferschmiede:

H. Erich, Credenstr. 41
Otto Ganz, Eissabstr. 17
Paul Menching,
Sämelingstr. 13
Gust. Rehler, Krimmerstr. 25, F 308
H. Rogus, Leffingstr. 14, F 627
Spez. Dampf-, Kessel- und
Badeeinrichtungen

J. Steinmann Wwe.,
Krimmerstr. 19, F 611

Glas- u. Spiegelmanufaktur:

E. Leber, Credenstr. 8 u. 9, F 263
Schiffers & Schöler, Goltzstr. F 656
Spez. Glas- u. Facetten-schleifer.

Flügel, Pianos:

Th. Mann & Co.
Gänsemarkt 8, Flügel, Pianos

**Untericht in Konzert u. Streich-
Zither, Mandol., Git., Laute:**

Oskar Stipp, Freiheitstr. 12

Bekleidung

Herrn-Maß-Schneiderei:

Carl Schulze, Arndstr. 2, F 472

Herrn- u. Knaben-Bekleidung:

Aug. Ehternkamp, Stbg. 17

Hüte und Mützen:

D. Bachhaus, Gehrenberg 16
Bielefeld, Dörnerstr. 13

Glühlampen:
H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1
Heizungsanlagen:
Gust. Rehler, Krimmerstr. 25, F 308
Holzbockerei:
G. Behmeier, Krimmerstr. 26
Holzschuh-Fabrikation:
W. Höner, Deringhauserstr. 50
Rudolf Rolf, Cidum, Holzschuh-
fabrik F 667

Holzhandlungen:

A. A. Schröder,
Zuh. Fr. Hade, Krimmerstr. 34a, F 4
Oskar Wittland, F 130
Bergerstr. 15, am Löhnerbrück
Gebr. Rolf, Cidum, Sägewerk u.
Holzhandlung. An- und Verkauf
sämtlicher Nuthölzer. F 667

Hufbeschlag und Wagenbau:

J. F. Duest,
Hufbeschlag und Wagenbau

Lederhandlungen:

Otto Nothe, Brüderstr. 15, F 563
Gebr. Weingarten,
Krimmerstr. 14-16

Malergeschäfte u. Glasereien:

W. Freese, Diederichstr. 75
C. Goldstein, Salzstr. 17
Philipp Hecht, Brüderstr. 3
H. Heide, Credenstr. 12, F 709
Schloßstr. 12, F 524
Kretlow u. Stadel,
Mindenerstr. 130

H. Schürmann, Salzstr. 9
Otto Spanuth, Weststr. 12
Heinr. Stute, Hermannstr. 32
Victor Thomas, Wallstr. 63

Haar- u. Stöße, Spez.-Gesch.

H. Stadhaus Nachf.,
Gehrenberg 21a
Schuhwaren und Reparatur:

Aug. Brink, Katenbergerstr. 14
Schuh-Maschinen u. Rep.

Fr. Klemme, Eissabstr. 17

Handelsschulen:

Ostwalds Handelsschule,
Mindenerstr. 6
Sprachwissenschaften

Musik-Unterricht:

Peter Bid, Freiheitstr. 8
Unterricht im Zuschneiden-
und Weisnähen:

P. u. C. Brink, Clarenstr. 24

Hygiene

Zahn-Ateliers:

Dora Kahler, Gehrenberg 3
C. Rupp, Gehrenberg 11, F 704

H. Redde, Dentist, Löhne-Bahn.
Künstliche Gebisse, fast schmerz-
loses Zahnziehen.

Heilanstalten:

**Institut für naturgemäße Kranken-
behandlung**

H. Schäfer, Löhnerstr. 10
Spr. 8-11 und 2-5

Maschinen-Dele und -Fette,
Wagen- und Gussfette,
Lederöle und -Fette:
J. Gottschalk, Bielefeldstr. 97
Spez. Fußbodenputzöl, Marke
"Gottschalk"
Möbels, Wandfliesen und
Küchengeräte:

G. Berensfeld u. Söhne, F 558
Deisen und Herde,
Eisenwaren, Werkzeuge,
Haus- und Küchengeräte:

Carl Dürkop,
Löhnerstr. 19 u. 19a, F 559
Herrn Gieseler,
Bergstr. 1, F 734

W. Bormbusch,
Krimmerstr. 34, F 663

Schmiedeleierne u. kupferne
Wasschen und Kessel:

H. Schneider, Brühlstr. 5
**Schreibmaschinen u. Schreib-
fäktigungs-Apparate:**

Smith Premier, Gehrenberg 101
Stadtschule, Zementwaren:

A. Westheide, Brüderstr. 30, F 589
Ebel- und Kunststeinputz
Treibriemen:

H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1
Otto Nothe, Brüderstr. 15, F 563
Gebr. Weingarten,
Krimmerstr. 14-16

Werkzeuge:

H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1
Zimmerer u. Bautischlerei

Gebr. Wittland, Baugeschäft
F 95

Haus u. Heim.

An- u. Verkäufe (Althandel)

A. Hecht, Brüderstr. 1

Haushaltungs- und
Kochschulen

**Damen-Schneiderei, Zuschneide-
und Handarbeitsunterricht:**

Müntersche Gewerbeschule
für Frauen u. Mädchen, Alter
Markt 8

Handelsschulen:

Ostwalds Handelsschule,
Mindenerstr. 6
Sprachwissenschaften

Musik-Unterricht:

Peter Bid, Freiheitstr. 8
Unterricht im Zuschneiden-
und Weisnähen:

P. u. C. Brink, Clarenstr. 24

Hygiene

Zahn-Ateliers:

Dora Kahler, Gehrenberg 3
C. Rupp, Gehrenberg 11, F 704

Betten u. Bettfedern-Spez.-G.
Bedier u. Co., Kurfürstenstr. 20
Bildereinarbeitung, Spez.-Gesch.
Chr. Heimeier, Katenbergerstr. 23/25
Bild. in Spez., Bild. u. Rahmen
Buchbinderei, Bildereinarb.

Friedr. Witte, Gehrenberg 21
Färberei u. chem. Reinigung:

H. Stührmann, Sämelingstr. 12
Haus- und Küchengeräte:

Landgraf Nachf., Brüderstr. 24, F 452
Inneneinrichtungen und
Wohnungsaufst.

Ernst G. Breder, Diederichstr. 29
H. Klinge,
Mindenerstr. 2, F 210
Anfert. nach Zeichnung

D. Pracht, Stiffstr. 3
Anfert. nach Zeichnung
B. Schulte, Bügelstr. 3
Anfert. nach Zeichnung

Aug. Stüffert, Hofmüllstr. 3
Verfärbung für mod. Raumluft,
Zunahmebau u. Kunstgewerbe

Zunahmebau, Uhren, Gold- und
Silberwaren:

Aug. Beckford, Brüderstr. 15
Franz Hoffmann, Gehrenberg 20
Heinrich Schlüter,
Löhnerstr. 21, F 325

**Laden- und Schaufenster-
Einrichtungen:**

C. Borchelt, Engerstr. 28
Möbel u. Innendekoration:

Aug. Wolff Wwe., Möbelfabrik,
Kunstgewerb. Werkstätten,
Innendekoration

Maschinen u. Reparatur:

W. Klemann, Neuer Markt

Kranken-, Wochen- und
Kinderpflege-Artikel

A. Buder, Bandag., Gehrenbg. 18

Frau J. Kampmann,
Spez.-Gesch., Brüderstr. 33

Kur- und Badeanstalt:

Herrnbad,
Mindenerstr., Ecke Goltzstr.
Zuh. Fr. Prachmann, mediz. u.
einf. Bäder

Massage u. Krankenpflege:

Max Meyer, Krimmerstr. 34a, F 4

Orthopädi. Fußbekleidung:

H. Gronemeyer,
Deringhauserstr. 10

Optisches Institut.

Max Görn
Alter Markt 8

Photogr. Atelier:
Samson u. Co., G. m. b. H.,
Höckerstr. 11, Bismarckstr. 2
u. Bismarckstr. am Alt.

**Polsterwaren, Dekorations-
arbeiten:**

Kaufmann u. Frunhoff,
Neuer Markt 4, Spez. Möbel

Sargbau u. Möbelfabrikation:

Job. Hoffmann, Bielefeldstr.

Fr. Lutterjohann, Bielefeldstr.

A. Duest, Jannp, F 516
Sargbau und Inneneinrichtg.

H. Stahlberg,
Uhlstr. 17, F 513

Fr. Böh, Mindenerstr. 51
Polster-, Reparatur-, anfert. u.
mod. Möbel

Exposition u. Möbelfabrikation:

H. Hoffmann, Annastr. 16, F 496
C. Schneider, Brühlstr. 3

W. Schöder, Engerstr. 3, F 4
Bühnen- u. Möbelfabrik.

W. Schöder, Engerstr. 3, F 4
Bühnen- u. Möbelfabrik.

H. Winkelmann,
Mindenerstr. 3, F 253
Spez. Lagerung f. Güter a. Alt.

Stahlmatten-Fabrikation.

Polsterwaren:

Herrn. Landwehr,
Krimmerstr. 13, F 43

W. Hühling, Mindenerstr. 55

Einfluss:

Ehlers u. Wille
Zuh.: **C. H. Meyer**
Wäscherei und Wäscherei:

Friedr. Landre,
Bergstr. 14, F 740
W. Hühling, Mittelstr. 10

Lebens- u. Genussmittel

Butter, Käse, Delikatessen:

Heinrich Emmerich,
Höckerstr. 13,